

Entzündung der Drossel-Vene oder sog. Aderlassfistel

Autor(en): **Dyssli, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **18 (1851)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-591654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beiträge zu diesem gemeinen Schlag kommen fast von allen Seiten; die Oberländerrasse liefert weniger, sowie die guten Arten im Jura. Die übrigen Distrikte liefern dagegen solcher nur zu viele.

III.

Entzündung der Droffel-Vene oder sog. Ader-
laßfistel.

Von

J. Dyßli,

Chirurzt in Winigen, Ktn. Bern.

Den 8ten Juni vorigen Jahres wurde ich zu einem Pferde, welches an einem chronischen, stark juckenden, flechtenartigen Exanthem litt, das sich über Kopf, Hals, Schweifwurzel und die Fesseln ausbreitete, gerufen, um demselben dieses Hautausschlages wegen zur Ader zu lassen. Ich widerrieth es dem Eigenthümer und schlug ihm vor, lieber ein Giterband ziehen zu lassen, was eben nicht beliebte und so mußte ich mich denn in seinen Willen fügen.

Wirklich machte ich sodann den Aderlaß mit der Fliete an der linken Jugularis; das Blut floss in schönem Bogen ab; die Hautwunde verheftete ich wie gewöhnlich.

Den 10ten Juni war die gleich beim Aderlassen im Umfange der Aderlaßstelle entstandene, geringe Anschwellung (wie sie ja fast bei jedem Aderlasse entsteht) verschwunden, das Pferd wurde eingespannt und den ganzen Tag zur Arbeit verwendet; am Abend kam ich zu demselben und entfernte dann, da die Hautwunde ganz geschlossen war, die Stecknadel.

Den 11ten wurde es wieder im Zuge gebraucht bis Mittags, dann kam es in den Stall, verzehrte sein Futter wie sonst und es wurde außer dem fortwährenden Kraken und Scheuern an allen möglichen Gegenständen gar nichts Krankhaftes bemerkt.

Abends aber, als es zur Tränke geführt werden sollte, gewährte der Eigenthümer eine große, heiße und schmerzhaftige Geschwulst an der linken Seite des Halses, in Folge welcher das Pferd den Hals nur mit Mühe und unter Schmerzen auf die eine oder andere Seite zu biegen vermochte.

Ich verordnete kalte Waschungen (Oxyerat. spl.), die Nacht über fleißig anzuwenden.

Den 12ten, Morgens, hatte die Anschwellung bedeutend an Umfang zugenommen; sie erstreckte sich von der Aderlaßstelle aus, dem Laufe der Vene nach aufwärts bis zur Ohrspeicheldrüse und abwärts bis in die Brust; die Vene stellte sich dar wie ein harter, etwa 1½ Zoll im Durchmesser haltender Strang; auch war jetzt eine Geschwulst an der Vorder- und Unterbrust, die sich sogar über die vordern Extremitäten ausbreitete, vorhanden; die Anschwellung war überall heiß, stark gespannt und schwarzhaft. Das Pferd legte

sich nicht und war kaum im Stande, sich von der Stelle zu bewegen; Appetit aufgehoben; Fieber.

An der Aderlaßstelle ragte ein kleines Knötchen hervor, das, sowie dessen nächste peripherische Umgebung, etwas weicher war als die übrigen Stellen der Geschwulst; ich schloß auf begonnene Suppuration und machte daher eine Incision mit der Lancette, worauf sogleich etwa 3 Unzen Eiter ausquoll.

Jetzt ließ ich die Anschwellung mit einem Infus. Decoct. von Hb. Malv., Altheae und Hyoscyami mit einem Zusatz von Acet. plumb. öfters lauwarm bähen, worauf die Hitze, der Schmerz und die starke Spannung sich um vieles minderten. Die Geschwulst wurde mehr ödematös, hatte bis den 14ten am Halse etwas an Umfang ab, an der Brust und den Extremitäten dagegen zugenommen.

Die Suppuration wurde indessen immer copiöser, die Ränder der gemachten Oeffnung waren aufgeworfen, angeschwollen, wodurch das freie Ausfließen des Eiters verhindert wurde; deßhalb erweiterte ich die Oeffnung bis auf ca. 1½ Zoll.

Um nun der Eiterung Gehalt zu thun und der Entzündung der Vene durch Derivation entgegen zu treten, ließ ich dem ganzen Verlaufe den Jugularis nach von der Parotis bis zur Brust das Unguent. Cantharid. kräftig einreiben, mit dessen Wirkung die Eiterung allmählig abnahm und bis zum 21. Juni gänzlich aufhörte; die Vene selbst wurde weicher und kleiner, die Wunde heilte zu und mit dem Abfallen der Epidermis und der Haare (in Folge des Vesicans) ver-

schwand zugleich jede Spur des vorhanden gewesenen Nebels.

Während dieser Zeit wurden anfangs die oben angegebenen Bähungen auf die Geschwulst an der Vorder- und Unter-Brust und den Gliedmaßen noch so lange fortgesetzt, bis die Hitze, der Schmerz und die starke Spannung größtentheils beseitigt waren; dann applizirte ich noch ein Eiterband vorn an der Brust; Eiterung trat bald ein, worauf die Geschwulst sich verlor und so war denn dieser ungern gesehene Krankheitsfall total geheilt.

Obschon unterdessen das Granthem sich noch mehr entwickelte, so schlug doch der Eigenthümer nicht zum zweiten Male die Venäsektion vor, um dasselbe zu heilen, sondern überließ diesmal mir die Behandlung, welche dann mit günstigerem Erfolge gekrönt wurde, als der unheilvolle Aderlaß.

U r s a c h e n .

Bis jetzt besitzen wir noch keine ganz bestimmten Angaben über die Ursachen der Aderfisteln.

Man beschuldigt: Aderlassen mit schmutzigen, rostigen, scharfartigen u. Aderlaß-Instrumenten; mehrmaliges Verlezen, Durchschlagen und Quetschen der Vene an einer und derselben Stelle, sowie noch andere fehlerhafte Manipulationen bei der Operation.

Von allem dem aber kann ich für diesen beschriebenen Fall nichts gelten lassen, denn ich gebrauchte hier ein feines, sauberes, frisch und gut geschliffenes Aderlaß-Instrument; die Operation gelang sehr gut,

von mehrmaligem Verlezen und Quetschen zc. der Bene ist gar keine Rede.

Vielmehr glaube ich die Ursache dieses Unfalles im Individuum selbst und zwar in seiner discrasischen Constitution, die das oben angegebene Exanthem beurfundet, zu finden.*)

IV.

Ueber die im Mai 1851 so häufig vorgekommene
Kolik des Kindviehes.

Von

J. J. Meyer, Sohn,
gerichtlichem Thierarzte in Bünzen, Ktn. Aargau.

Während dem Monat Mai, besonders während der ersten Hälfte desselben, in welcher man von der Dürr- zur Grünsfütterung überging, kamen so außerordentlich viele Kolikfälle beim Kindvieh vor, daß ich mich sehr darüber verwundern mußte. Es erschien diese Krankheit wenigstens in meinem Praxiskreise einer enzootischen Seuche ähnlich. Oft gab es zur gleichen Zeit auf verschiedenen Seiten mehrere solcher Fälle, so daß man mit der Behandlung eigentlich in Verlegenheit gerieth und nicht wußte, wo zuerst anfangen, denn jeder Eigenthümer solcher Patienten verlangte, daß man diese selbst besuchen und besorgen sollte, was wohl

*) Ich betrachte hier das Scheuern als veranlassende Ursache.